

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1813?]

Der Bergfink

[urn:nbn:de:bsz:31-263438](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263438)

Der Bergfink.

(*Fringilla montifringilla.*)

In den hiesigen und mehreren andern Gegenden kennt man diesen Vogel unter dem Namen Quäker; hie und da heißt er auch Segler oder Sägler. Er ist ungefähr so groß, wie ein Männchen vom gemeinen Finken; doch bemerkt man unter den Individuen einen beträchtlichen Unterschied in der Größe. Der Schwanz ist nur $2\frac{1}{2}$ Zoll lang. Der Schnabel hat die Länge von dem des vorigen, ist aber stärker; im Sommer gelb und nur an der Spitze schwarzblau; im Winter überall schwarzblau oder braun. Das Gefieder sieht schöner aus, als bey dem vorigen. Der ganze Kopf, der Nacken und Hals ist glänzend schwärzlich, und jede Feder hat eine rostgelbe Einfassung, die bey Jungen stärker, bey ältern Vögeln schwächer ist. Das Genick und die Backen haben einen weißen Anstrich; der Bürzel ist weiß; die Schwanzdeckfedern sind schwarz mit aschgrauen Spitzen; die Schultern orangegelb, die Gurgel, die Brust und zum Theil die Flügeldeckfedern eben so; der Bauch und einige von den Schwanzdeckfedern weiß; die Seiten schwarz mit rothgelber Einfassung; die großen Deckfedern der Flügel und die hintern Schwanzfedern ebenfalls schwarz, erstere mit orangegelben Spitzen und letztere mit breiter Einfassung von gleicher Farbe; die vordern Schwanzfedern sind schwärzlich; die innern kleinen Deckfedern der Flügel hochgelb, die übrigen weiß; der etwas gabelförmige Schwanz hat eine schwarze Farbe; seine äußersten beyden Federn mit merklicher weißer Einfassung nach der Wurzel. Ubrigens findet man unter diesen Vögeln viele Abweichungen, die vielleicht nicht bloß vom Alter herühren.

Das Weibchen hat einen rothgrauen schwarzgedüpfelten Kopf; an den Seiten einen schwarzen Streifen; die Backen und der Nacken sind aschgrau und die übrigen Theile nicht so lebhaft und schön von Farbe.

Der Bergfink gehört eigentlich im Norden von Europa zu Hause. Dort nistet er in den großen und wenig bewohnten Wäldern; einzelne mögen jedoch auch in Deutschland hie und da nisten. Zu uns kommen diese Vögel nur mit dem Anfange des Winters; aber meistens in großer Menge. Sie verbreiten sich auf ihren Zügen über ganz Europa. Mit dem Oktober, wo es in ihrer Heimath schon sehr kalt ist, kommen sie zu uns. Sie lieben wenigstens auf ihrer Wanderschaft und bey uns — die Gesellschaft von ihres Gleichen nicht nur, sondern auch von den gemeinen Finken, den Grünfingern, Goldammern und Sperlingen, mit welchen sie, sobald der Schnee die Erde überall bedeckt hat, in Herden nach den Höfen, Ställen und Misthaufen kommen. Sie gehen auch, wenn der Schnee zu hoch wird, zum Theil von uns weg nach südlichern Ländern, kommen aber zurück, sobald es gelinder wird. Fällt bey uns kein Schnee, so halten sie sich in den Waldungen auf, und

zwar des Nachts in den dichten Zweigen der Nadelbäume, am Tage aber der Nahrung wegen in den Buchenwäldern, wo sie den Samen von der Erde auflesen. In der Mitt, oft auch schon mit dem Anfange des März's kehren sie nach ihrer Heimath zurück. Hier nisten sie in den Nadelwäldern. Das Nest besteht aus Moose, Thierhaaren und andern Dingen. Die 4 bis 5 gelblich gefleckten Eier werden in 14 Tagen ausgebrütet, und die Jungen von beyden Aeltern mit Insekten aufgezogen. Ueberhaupt ähneln die Bergfinken den gemeinen Finken in der Lebensart s. br. Alles was jenen zur Nahrung dient, z. B. Insekten, allerley Samen u. s. w. fressen auch diese. In der Gefangenschaft halten sie sich besser, als irgend ein anderer Vogel, und nehmen mit allem Vorlieb, was man ihnen giebt. Milch und Gerstenschrot ist ihnen ein Leckerbissen. Sie verzehren den Tag über eine starke Portion.

Im Käfig hält man diese Vögel allensfalls ihres schönen Gefieders wegen; denn auf Gefang darf man bey ihnen keine Rechnung machen. Ihre Stimme ist ein lang gedehntes Quaken, das nichts weniger, als angenehm klingt; einen nur einigermaßen melodischen Gesang habe ich nie von ihnen gehört. Sie sind gegen andere Vögel sehr heißig, und leben, zumal wenn sie mit ihnen in einem großen Käfig eingesperrt sind, mit denselben in Streit; besonders heissen sie vor dem Schlafengehen alle diejenigen Vögel, die sich neben ihnen einen Ruheplatz wählen, und halten sie unter einem durchdringenden Geschrey von sich entfernt.

Da diese Vögel im Sommer Länder bewohnen, wo sie nicht so von dem Menschen verfolgt werden, wie die bey uns einheimischen Vögel; so scheinen sie auch wenig von der Gefahr zu wissen, die ihnen die Nähe des Menschen bringen kann. Nicht aus Dummheit, sondern aus Unerfahrenheit kommen sie nahe an die Wohnungen der Menschen, gehen sogleich auf das über den Schnee hingestreute Futter los, und achten keine Falle, die ihnen gestellt ist; daher ist auch fast kein Vogel, außer den Meisen, leichter zu fangen, als der Quäker. Auf dem Finkenheerde erhält man auf Einem Zuge oft ein Schock, und mit dem Schlagegarn kann man, wenn einige Lockvögel ausgehängt werden, die ihre Kameraden herbeylocken, ebenfalls einen ganzen Zug bedecken. Sie gehen, besonders wenn Hanf eingestreuet wird, auch in den Meisenkasten und sehr leicht unter das Sieb; ja, diese letztere Kost ist so anziehend für sie, daß, wenn man sie auch wieder fliegen läßt, sie sich dennoch gleich von neuem unter das Sieb wagen.

Das Fleisch wird seines angenehmen bitterlichen Geschmacks wegen von Vielen gern gegessen.